



Deutsches
Pfarrer
Blatt 2016



Christian Möller

Kirche mit allen Sinnen

Plädoyer für eine Gemeinde mit Herzen, Mund und Händen

(NeukirchenerTheologie)

Neukirchen-Vluyn 2015, 128 S.

Das Buch gleicht einem Kästchen mit kostbaren Perlen und selten gesehenen Schmuckstücken. Scheinbar unverbunden finden sich nebeneinander eindringliche Liedmeditationen, Erinnerungen spannender Geschehnisse in Geschichte und Gegenwart, überraschende biblische Einblicke, Berichte von selbst erlebten Ereignissen, nachdenkliche Passagen über die Grundvollzüge gemeindlichen Lebens und manches mehr. Und doch ist alles zusammengeklammert. Alles Gesagte zielt auf das Thema: Plädoyer für eine Kirche, die alle Sinne anspricht, in der nicht die allgegenwärtige tötende Abstraktsprache mit ihren »Plastikwörtern« (Uwe Pörksen) regiert, sondern in der Leben, Arbeiten und Feiern aus dem Geist Jesu Christi, dem Geist der – sinnlich erfahrbaren – Befreiung und Freude geschieht.

Die fünf Kapitel des Buches sind den fünf menschlichen Sinnen zugeordnet, freilich nicht in strenger Abgrenzung, sondern in sehr lockeren Zusammenhängen. In Kapitel I geht es unter der Überschrift »Der Ton von Trost und Trotz« um den Aufbruch der Reformation, der vom Singen der Gemeinden und dem Erdichten neuer Kirchenlieder begleitet war und zum »Singen und Sagen« dessen führte, was Kern der Botschaft des Evangeliums bleibt. Kapitel II handelt vom »Duft der Ewigkeit in der Zeit« und stellt den Sonntag als heilsame Unterbrechung der Arbeitszwänge, als Feier der Gegenwart Gottes und seines bis in die Ewigkeit reichenden Lebens heraus. In Kapitel III geht es um das Schauen der »schönen Gottesdienste des Herrn«, um den Gottesdienst, der zugleich Zeitansage und Zuflucht ist. Von ihm her führt der

Weg in Kapitel IV in den Alltag. Das Kapitel zeigt, wie der Alltag vom Glauben her eine neue Qualität gewinnt und dass das »Schmecken« des Besonderen im Alltäglichen die Besonderheit »reformatorischer Spiritualität« ausmacht. Kapitel V schließlich verweist im Ausblick auf eine »Kirche zum Anfassen«. Sie wäre eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist, die als wirkliche »Paroikia« eine nachbarschaftliche und seelsorgerliche Gestalt hat und bunt und angstfrei dem sie leitenden Geist Gottes vertraut.

Dies alles wird im vorliegenden Buch nicht im Stil einer akademischen Abhandlung vorgetragen. Eingestreut finden sich immer wieder wunderbare Textauszüge und geschichtliche Rückblicke – auf Johann Peter Hebel und seine Kalendergeschichten, Sören Kierkegaard und seine »Christlichen Reden«, Mark Twains Bericht über die deutsche Sonntagsheiligung im 19. Jh., die Heidelberger Universitätsgottesdienste nach dem Krieg, Luthers Sermonen und Tischreden, aber auch seine Ballade vom Märtyrertod der beiden niederländischen Augustinermönche in Brüssel, und manches mehr. Und immer wieder dazwischen die Choraldichtungen Paul Gerhardts. Vier Choräle dieses Liederdichters (EG 351; 361; 503; 371) werden in ihrem vollständigen Versbestand meditiert und von ihren Ursprungssituationen her erschlossen, darunter für manchen Leser sicher am eindrücklichsten der Choral »Gib dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens«, kaum noch gesungen, oftmals belächelt, und doch nun mit Blick auf die Jahreszahl 1666 in ein ganz anderes Licht gerückt.

Ein altmodisches, auf Erbauung und Innerlichkeit abgestelltes Buch, das einer vergangenen Epoche mit deren Frömmigkeitsstil nachtrauert und dabei den Anschluss an unsere heutige kirchliche Welt verpasst? Nein! Ein Buch von höchster Aktualität, das gegenüber einer Kirche, in der die Macher, die Organisierer und Zukunftsplaner die Herrschaft übernommen haben, zum geistigen und geistlichen Widerstand ermutigt. Nicht mit Appell und Streitrede geschieht dies hier, sondern indem das Büchlein ganz einfach zum Wahrnehmen einlädt. Es gilt, den Reichtum zu entdecken, der der evangelischen Kirche noch immer in den Schoß gelegt ist, und daraus zu leben, aus dem Reichtum Gottes und seiner mit allen Sinnen zu erfassenden Nähe.

»... So führt dieses Buch in leicht verständlicher Sprache vor Augen, dass das Beste, was der Kirche passieren könnte, eine Art von Selbstvergessenheit in Gottes sinnlicher Nähe ist.« (Klappentext)

► *Gisela Kittel*